

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P. W. E. in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m' s Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 4, ganze Nummer 174.

Dienstag den 3. Januar 1843.

Zehnfache Nummer 18.

Bedingungen.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Dollar des Jahres, welcher in halbjähriger Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1.50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingerückt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingeschandt werden.

Neujahrs-Wunsch des Herumträgers vom Liberalen Beobachter,

An seine Kunden, am ersten Januar

1843.

Ist mirs recht? Ist's Neujahr heute?
Nun viel Glück, Ihr lieben Leute,
Müß Euch heut' wohl gratulieren
Und viel Wünsche heut' spendiren.
Hört, der Wunsch für diesen Morgen,
Wachte mir schon viele Sorgen,
Doch mit heitern frohen Muth
Wünsche ich Euch nur das Gute.

In dieser ganz papier'nen Zeit
Wird Mander mit Papier erfreut,
Drum wag' ich es am Neujahrsmorgen,
Auch mit Papier Euch zu versorgen.
Zwar ist's von denen sehr verschied'n
Womit uns Banken oft betrüb'n!
Statt mit Versprechen zu verblenden
Wird es nur gute Wünsche spenden.

Wird Alles was ich wünsch' geschehen,
So wird die Welt noch Wunder sehen,
Statt armer und verfall'ner Hütten,
Wird man Paläste nur erblicken,
Kein Unglück wird man ferner finden
Man wird des Glückes Born ergünden
Der Bettler wird dem Fürsten gleich
Und jeder Arme kräft'gerlich.

Doch mit dem Wünschen sind es Sachen,
Die sich nachher von selbst schon machen,
Und der, der unsre Welt regiert,
Gibt Jedem stets was ihm gebührt.
Der liebe Herrgott wird es wissen,
Wir Menschen wünschen oft vermissen,
Doch ist's der Zeitungsdrucker Brauch
Sie theilen heute Wünsche aus.

Was in dem alten Jahr geschehen,
Habt Ihr schon Alle längst gesehen,
Ich habe Alles treu bestellt
Aus alter und aus neuer Welt.
Drum will ich schnell vorüberstreiten,
Und hier nur auf die Zukunft deuten.
Die Welt wird sich noch oftmals drehn
Man wird noch manches Wunder sehn.

Doch wenn geschieht in dieser Zeit,
Was Miller unlängst prophezeit,
So ist es bald um uns geschehn,
Die Welt wird richtig untergehn.
Und sind vier Wunde noch vorbei
Ist uns bekannt die Narrerei,
Womit er Viele hat verzehet,
Und Manchem gar das Hirn verzehet.

Ihr wißt, todt ist der alte Coon,
Drum laßt die Politik jetzt ruh'n;
Bei Wahlen wurden wir besiegt,
Und er in Schlummer eingewiegt.
Doch ist die Hoffnung nicht verloren,
Nach Jahren wird er neu geboren
Und wird, trifft mein Erwarten ein,
Nach zwei Jahr wieder Sieger sein.

Viel Wünsche hab' ich mir bedacht,
Und niedlich hier in Reim gebracht,
In Hoffnung daß sie Euch erfreu'n,
Und dabei Gutes mir verlei'h'n.
Ein Jeder wünsch' nicht vermissen,
So wird das Glück ihn nicht vergessen,
Wenn auch der beste Wunsch erfüllt
Ist das Verlangen nicht gestillt.

Meine Wünsche, die im Reim' enthalten,
Sollen sich im nächsten Jahr entfalten,
Einen Wunsch soll Jeder heut' bekommen,
Jedem soll die Neujahrsgabe kommen,
Und mit Jedem hab' ich's gut gemeint,
Sei er Freund mir oder Feind.
Den Gelehrten wünsche ich Verstand,
Und den Frieden unserm ganzen Land.

Arzten nicht zu viele Patienten,
Hausbeskern nicht zu hohe Renten,
Todtenräbern wenig Kunden,
Allen Menschen heitere Lebensstunden;
Allen Wirthen viele Gäste,
Und den Gästen stets das Beste,
Aber nie gestauten Wein,
Dann wird Glück im Hause sein.

Allen, die gern mäsig leben,
Wünsch' ich Wasser, statt der Neben,
Und den Durst'gen, ohne Schaden,
Wird ein Gläschen Wein stets laben.
Allen, die sich zu voll saufen,
Wolle Niemand Wein verkaufen;
Wer lebt mäsig für und für,
Trinke sich ein Gläschen Bier.

Schuster, Schneider, Leineweber,
Bäcker, Metzger, Pfastertreter,
Schuster machet neue Schuh',
Bäcker backt das Brod dazu;
Schneider machet neue Röcke,
Metzger bringt die Haut der Bock,
Weber webet schönes Tuch,
Sibir's von Allem schon genug.

Gerber, Brauer, Köpfer, Schmiede,
Alles paßt zu meinem Liebe,
Brauer, brau' nur gutes Bier,
Gerber, gerb' nicht jedes Bier;
Schmiede, hämmert frisch das Eisen,
Köpfer, formt nach neuen Weisen,
Zahle auch in diesem Jahr
Jeder Euch sogleich das Baar.

Jedem Landmann wünsch' ich Segen,
Sonnenschein und guten Regen,
Daß die Saat mag Frucht verlei'h'n
Geb' der Himmel sein Gedeh'n
Spröden Mädchen wünsch' ich Liebesfeuer,
Und bald einen schmucken Freier
So wird's manche Hochzeit geben,
Und ein gar gefellig Leben.

Nun fällt mir noch eben ein
Jeder will heut' gratulirt sein;
Und ich hab' mir vorgenommen
Allen soll mein Liebes kommen.
Nun so wünsch' ich jeden armen Sünder,
Geizhals, Heuchler, Wucherer nicht minder,
Allen, allen gute Aenderung,
Wahre Neu' und gute Besserung.

Doch ich wollte heute gar nicht schelten,
Dieses würde zum Neujahr nicht gelten,
Denn nur für das allgemeine Wohl,
Ist mein Herz der besten Wünsche voll.
Schenk' uns Gott Geduld in Prüfungstunden,
Heile alle klein' und große Wunden,
Die das alte Jahr in seinem Flug,
Ach! so manchem edlen Herzen schlug.

Nun sei endlich auch ein Wunsch gebracht,
Für die ganze Drucker-Brüderschaft,
Für das ganze Heer, der Zeitungs-Editoren,
Sei vor allen heut' ein Wunsch erkoren,
Aber Allen nur, die Wahrheit lieben,
Und nicht gar zu grobe Lügen hingeschrieben,
Diesen wünsch' ich in dem neuen Jahr,
Eine große Subscribenten-Schaar.

Nun wünsch' ich endlich ganz bescheiden:
Woll' mir auch stets gewogen bleiben,
Und heut' aus Euren milden Händen
Dem Zeitungsträger eine kleine — spenden;
Sei's Specie oder nur vollgültiges Papier,
Ist Alles eins und gleich bei mir,
Drum schließ' ich endlich meinen Reim
Um mich der Neujahrsgabe zu erfreu'n.

Ein geistlicher Post-Räuber.

Das Postfelleisen von Meridan in Connecticut, welches unter andern Artikeln auch Anweisungen von der Meridan Bank auf unterschiedliche Staatsbanken, zu dem Belauf von etwa 1,500 Thl. enthielt, wurde am 2ten December, auf dem Wege nach New-York, von einem der Passagiere entwendet. Man schwieg zu der Sache und am nächsten Tage präsentirte der Räuber, wie es scheint, eine dieser Anweisungen, zahlbar an den Cassirer der American Exchange Bank, am Zahlisch der Herren Drew, Robinson und Comp. Diese Herren aber vermutheten, da die Anweisung nicht von dem Cassirer indossirt war, daß etwas dabei nicht recht sein möchte, und ließen es sogleich dem Präsidenten der Bank wissen, welcher unverzüglich die Person verhaften ließ. Der in dieser unangenehmen Geschichte verwickelte Mann ist, wie wir vernehmen, mit einigen unserer einflussreichsten Bürger verwandt, und es hieß er sei nicht bei seinem rechten Verstande; so wurde er, bis zur Zurückerhaltung des übrigen Inhaltes des Postfelleisens, der Aufsicht seiner Freunde übergeben. Der unglückselige Herr ist ein Prediger des Evangeliums zu Meridan, in Connecticut, und versteht sicherlich, trotz seiner besondern Vorliebe für das leidige Geld, das Predigen besser als das Finanzwesen.

Mittel gegen Wasserscheu.

Wenn bei der Publizirung von Heilmitteln gegen Krankheiten jene allemal eine um so größere Beachtung erheischen, je bedeutungsvoller Letztere sich gestalten, so haben wir unsere größte Aufmerksamkeit Heilmitteln zuzuwenden, die gegen Krankheiten gerichtet sind, bei welchen sonst ärztliche Hilfe verstimmt. Daß unter diesen Leiden, die von wüthenden Hunden auf Menschen übertragene Wuth und Wasserscheu obenanstelt, ist von denen unbestritten, die je in ihrem Leben die Furchtbarkeit dieses Uebels, gesehen haben, eines Uebels, das um so gräßlicher ist, als der daran Leidende das ganze Gewicht seines hülflosen entsehligen Zustandes fühlt. Man ist niemals müßig gewesen, Mittel gegen diese unheilvolle Krankheit zu veröffentlichen, und noch vor Kurzem wurde in vielen Blättern ein solches empfohlen; aber man hat sie alle stets mit mißtrauischen Augen betrachtet, und mit Recht, da man sich meist nur von ihrer Unverlässigkeit zu überzeugen Gelegenheit hatte. Nichtsdestoweniger haben sich ein paar Arkana ein größeres Vertrauen erworben und theilweise auch darin erhalten; es war fenes der Familie Thömen zu Stoly in Pommern, welches vor zwei Jahren bekannt gemacht wurde, und das etwas später von dem ungarischen Schullehrer Lalie zu Wien publizirt ward. Beide Mittel sind in alle öffentliche Blätter übergegangen. Es wird wohl wichtig sein, zu vernehmen, daß in der Nähe Berlins noch vor etwa vierzehn Jahren ein 70 und etliche Jahre alter Förster, Jänisch, lebte, der ebenfalls im Besitz eines Geheimmittels gegen die Hundswuth mit Wasserscheu war, — wie noch lebende Zeugen versichern — gleich Lalie und Thömen, mehr als hundert von tollen Hunden gebissenen Menschen das Leben damit erhielt, ja mehrere selbst rettete, bei denen die Wuth bereits vollständig ausgebrochen war. Kurz vor seinem Sterben vererbte derselbe die Vorschrift seines Heilmittels dem Stadtwundarzt Burkhard zu Basse, der dieselbe indes nicht lange geheim hielt, sondern um Vielen nützlich zu werden, sie in dem jüngst erschienenen 24. und 25. Stück der medizinischen Central-Zeitung mit großer Uneigennützigkeit bekannt machte, sich dadurch aber Ansprüche auf allgemeine Dankbarkeit begründete. Vielleicht wird Mancher dadurch in den Stand gesetzt, im Falle des Unglücks und bei mangeln-

Ein neumodischer Streitgrund.

Eine englische Zeitung erzählt, daß 2 Taucher, welche auf dem Boden der See beschäftigt waren, das Wrack des Schiffes „Royal George“ aufzubrechen, dabei in einen Streit mit einander gerathen seien und gefochten haben. Während sie im Streit waren, wurde Einer von ihnen hinaufgezogen, wobei er dem Andern mit seiner bleiernen Schuhsohle einen solchen Tritt an den Kopf gab, daß er die Glasense seines Helms zerbrach, so daß das Wasser hinein drang und er vom Ertrinken nur durch die ihm von oben durch die Luftpumpe zugesandte Luft errettet werden konnte und bis er heraufgezogen war und die Oberfläche des Wassers erreichte, war sein Leben nahe am Ende und er mußte in das Hospital gebracht werden, wo er sich in ein paar Tagen wieder erholte. Sein Kamerad, welcher natürlich nicht im Sinne hatte solch Unheil anzurichten, war

sehr erschrocken und betrübt über seine That. Es ist gewiß etwas zuvor Unerhörtes, zwölf Faden tief unter der Oberfläche des Meeres zu fechten.

Ein zweiter Noah erschienen.

Aufgemuntert durch die Narrheiten des Propheten Miller, (welcher noch immer behauptet, daß die, so seine Lehre nicht glauben, in 1843 zu Grunde gehen müssen) hat sich ein Yankie im Staate Maine entschlossen, eine neue Spekulation zu unternehmen. Er will nämlich einen großen Luft-Ballon bauen lassen in welchen er diejenigen, welche der Zerföhrung zu entgehen wünsch'en, aufnimmt. Er hat sich zu dem Ende eine große Quantität Seide von Europa verschrieben, welche er zur Verfertigung seiner Arche gebrauchen will. Für die Aufnahme darin fordert er 200 Thaler für jede Person und verpflichtet gute Ordnung zu erhalten, indem er an

den Pforten der Arche, Constable als Thürhüter aufgestellt hat. Am 1sten nächsten April wird die Subscriptions-Liste eröffnet. — Diese Spekulation konnte eben sowohl Unterstützer finden als die Lehre des Propheten Miller Glauben und Beifall. Vielleicht haben auch der Yankie und Miller die Spekulation in Gemeinschaft.

Ein in Calvert County (Md) hausirender Deutscher von Baltimore, wurde vor wenigen Tagen von 2 Negeren, unter dem Versprechen, von ihm verschiedene Kleinigkeiten kaufen zu wollen, in ihre ärmliche Hütte gelockt. Kaum war er in dieselbe eingetreten, als sie über ihn herfielen, zu Boden warfen und Alles dessen, was er mit sich führte, beraubten. Hierauf schlug einer der Böfewichter vor, ihn zu tödten, womit der andere nicht einverstanden, sondern es vielmehr für rathsamer hielt, ihn in einem benachbarten Hol-

ze an einen Baum zu binden und dort seinem Schicksale zu überlassen. Gefagt gethan, die Unmenschen schleppten den armen Deutschen unter Mißhandlungen nach dem bezeichneten Plage, banden ihn mit starken Stricken an einen Baum fest und verließen ihn. Ohne Zweifel würde er umgekommen sein, wäre es ihm nicht nach langer Anstrengung gelungen, den Strick mit den Zähnen zu lösen und sich so zu befreien. Er eilte nun schnell nach dem nicht weit entfernten Hause eines Dr. Blake, machte ihn mit dem Ereignisse bekannt, worauf dieser eine Anzahl Leute um sich versammelte und unter Anführung des Beraubten mit ihnen nach der Wohnung der Neger zog. Sie trafen beide an und brachten bald das Geständniß der That aus ihnen. Nachdem der Deutsche das ihm Gestohlene wieder zurück erhalten, wurden die Böfewichter dem Gericht überliefert.